Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: [1]: Solaris #05

Artikel: "Das Thema Energie war bei den wenigsten sichtbar"
Autor: Stegmeier, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Das Thema Energie war bei den wenigsten sichtbar»

Die Jurorin Karin Stegmeier über den Architekturwettbewerb.

Wie lief die Jurierung des Projektwettbewerbs ab?
Karin Stegmeier Es war eine klassische Jurierung. Wir schauten auf die ortsbauliche Einordnung, auf Erschliessung und Grundrisse. Ganz normal. Das innovative Energiekonzept, das die Ausschreibung verlangt hat, haben nicht alle gleich ernst genommen. Vor allem gestalterisch war das Thema Energie bei den wenigsten sichtbar.

Was ja beim Firmengebäude eines Energieunternehmens erstaunlich ist. Warum haben das so wenige thematisiert?
Ich kann mir das auch nicht erklären. Es gab schon ein paar Herausforderungen, vor allem die Erschliessung. Auf einer Art Restparzelle musste man ein möglichst kompaktes Gebäude und einen Werkhof unterbringen. Aber: Es ist ja kein Wohnungsbau. Man hätte schon etwas mehr experimentieren können.

Was war in der Jurydiskussion wichtiger: die Gestaltung oder die Energie beziehungsweise das Bild davon?
Bei der Schlussrunde haben wir vor allem über das Zeichenhafte der Gebäude diskutiert. Über die Frage, wie sie die Inhalte der Bauherrschaft – saubere Energie – sichtbar machen.

Die vier Projekte der Schlussrunde standen für unterschiedliche Grundideen. Welche waren das?
Das Projekt von Capaul Blumenthal schlug vor, durch einen Holz-Lehm-Bau mit grossflächiger Verglasung den Primärenergiebedarf zu reduzieren. Wir haben das mit dem vierten Platz gewürdigt. Das drittplatzierte Projekt von Fiechter Salzmann war betrieblich gut organisiert, jedoch vermissten wir beim Energiekonzept und dem gestalterischen Umgang mit Solarenergie ein Grundkonzept. Das Projekt von Meier Hug war kompakt, hatte sehr gute Grundrisse und ein durchdachtes Energiekonzept. Vor allem wollte es mit einem riesigen Solarschild die Energiegewinnung zum Zeichen machen.

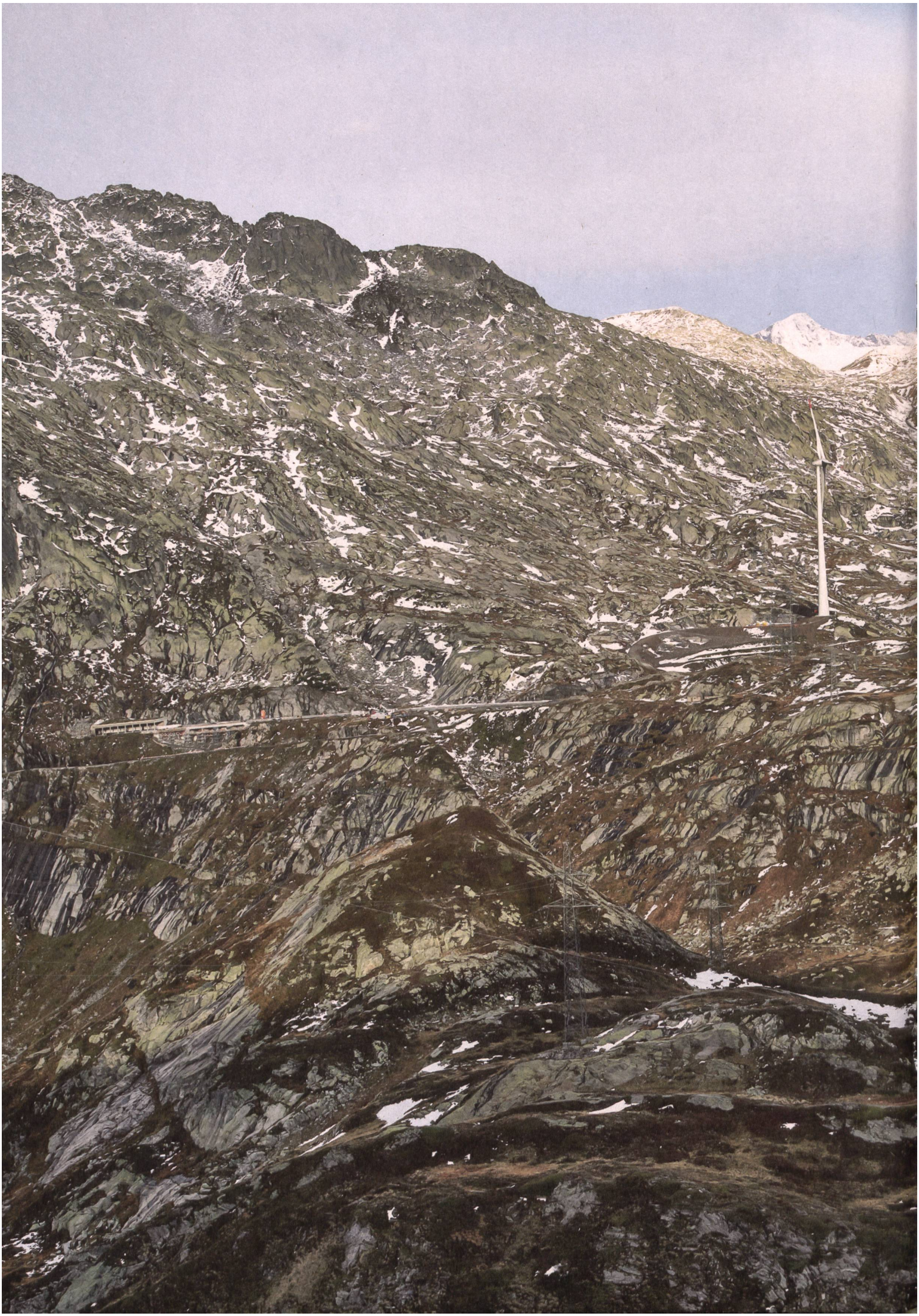
Dieses zweitplatzierte Projekt war also sehr ‹sprechend› in Bezug auf die Kernkompetenz der Bauherrschaft. Warum hat sich die Jury trotzdem dagegen entschieden?
Wir fanden den Baukörper zu dominant und mächtig für den Ort. An einer Autobahn oder in einem grösseren Industriegebiet hätte er besser gepasst. Das Siegerprojekt war eleganter und weniger industriell. Das hat den Ausschlag gegeben. Ich fand damals beide interessant.

Hat das Projekt zu Recht gewonnen?
Ich glaube schon. Im Jurybericht steht zum Siegerprojekt, die Fassade sei noch zu abstrakt und massstabslos. Nun ist sie anscheinend massstäblicher geworden, aber vielleicht auch weniger elegant. Ich werde es mir bald ansehen. Sicher hatte es ein sehr ausgefeiltes Energiekonzept.

Es gab ein Präqualifikationsverfahren, bei dem die Jury 16 Teams aus 66 Bewerbungen für eine Teilnahme am Wettbewerb ausgewählt hat. Spielte bei der Auswahl Erfahrung mit Solartechnik eine Rolle?
Nein. Die Jury hatte die üblichen Kriterien: Hat das Büro schon ähnliche Aufgaben gelöst? Was hat es sonst für Referenzen? Macht es gute Architektur? Es gab ein paar Nachwuchsbüros und einige aus Graubünden.

Waren Sie schon vorher in einer Jury oder im Teilnehmerfeld eines Wettbewerbs, bei dem Solarenergie eine gestalterische Rolle gespielt hat?
Nein. Energie ist natürlich bei allen Bauaufgaben ein Thema. Aber als Entwurfsthema stand Solarenergie noch nie im Vordergrund. Ich bin keine Expertin. Aber bei diesem Wettbewerb lag das Thema eigentlich nahe. Hätten wir teilgenommen, hätten wir sicher nach einem Beitrag in dieser Richtung gesucht.

Ist es schwierig, einen solchen Wettbewerb zu jurieren, wenn einem dafür die Erfahrung fehlt?
Nein. Man darf Architektur nicht nur vom Solaren her anschauen, sondern ganzheitlich. Verschiedene Juroren mit verschiedenen Blicken sind wichtig. Und natürlich Experten, auch für die Energie. ●

Karin Stegmeier (*1966)
Nach dem Architekturdiplom bei Hans Kollhoff 1994 studierte sie Geschichte und Theorie an der ETH Zürich. Praktische Erfahrung sammelte sie bei Gaudenz Signorell in Chur sowie bei Stücheli Architekten und Dürig & Rämi in Zürich.
Sie lehrte am ETH-Lehrstuhl von Adrian Meyer. Seit 2003 führt sie ein gemeinsames Büro mit Peter Baumberger in Zürich. Beide wurden 2013 in den Bund Schweizer Architekten aufgenommen.

Energielandschaft Alpen
Ob Staumauern, Windräder oder Solaranlagen: Energiegewinnung ist Teil der Landschaft. Der Architekturfotograf Peter Tillessen reiste für Solaris durch die Alpen. Er besuchte nicht nur die Stationen der Reportage siehe Seite 22, sondern auch die Orte für die folgenden Doppelseiten. Sie zeigen die schwimmenden Solarmodule auf dem Lac des Toules im Wallis, die neuen Windräder auf dem Gotthardpass, die Staumauer des Lac de Mauvoisin und die Solaranlage beim Pitztaler Gletscher in Tirol.